

E-Mail: [info@cuxonline.de](mailto:info@cuxonline.de)[Kontakt](#)[Stadtplan](#)[Branchenverzeichnis](#)**CN-Direkt**

Lokale Nachrichten  
 CN.ePaper  
 Die CN-Redaktion  
 Media-Daten  
 Bannerwerbung  
 Leserservice  
 CUXjournal  
 Strandgut  
 CN-Spezi@I  
 Leserbriefe  
 Grußbrücke  
 Impressum

**Suchen & Finden**

Branchenverzeichnis  
 Cux-Navigator

**Online-Treff**

CUX-Chat  
 CUX-Forum  
 CUX-Kontakte  
 CUX-Seite des Monats  
 Foto-Community  
 Fernleser  
 CN-Gästebuch  
 Link zu uns

**CN-Service**

CuxTIPPS  
 Ticket-Service  
 Fisch & Co  
 Mitfahrzentrale  
 Seminar-Shop  
 Kinoprogramm  
 Webcams  
 Stadtplan

**CN-Extra**["Meinck-Tours"](#)**"Meinck-Tours"****...und dann fuhr ich Fernando einfach davon**

Holger Meinck blickt zurück: Griechenland (3)



Von Thessaloniki ging es dann immer weiter gen Osten. Die Landschaft war und blieb bergig, und Fernando und ich schnauften uns die Berge hinauf. Um genauer zu sein, ging es eigentlich fast nur bergauf: Sobald man sich die eine Straßenkehre hinaufgekämpft hatte, sah man an der gegenüberliegenden Seite schon die nächste, die sich natürlich auch bergauf hinzog.

Wenn es dann schon mal bergab ging, waren die Straßen so schlecht, dass man nur im Schrittempo bergab fahren konnte. Als ich das noch nicht wusste bzw. bemerkte, zerlegte ich auf einem

Downhill fast mein Hinterrad, als ich mit vollbepacktem Rad über einen Asphalttriss in der Straße brettete.

Die Sonne schien vom blauen Himmel und neben der Straße befanden sich dichte Nadelwälder, die ihren eigentümlichen Geruch verströmten. Der Boden war sehr karg und knochentrocken. Ab und zu hielten wir an, um uns an einer der zahlreichen Quellen, die neben der Straße aus dem Berg sprudelten, abzukühlen oder zu erfrischen. Da wir beide ein zu unterschiedliches Tempo hatten, fuhr ich meistens voraus, um später auf Fernando wieder zu warten.

Eines Tages hatte ich von seiner Naivität schließlich die Schnauze voll und fuhr Fernando einfach davon. Nun konnte ich mich endlich voll und ganz auf meine Weiterreise konzentrieren und musste nicht immer aufpassen, dass wir uns unnötig in Gefahr begaben.

Meine Zwillie steckte immer noch in der Lenkertasche und hielt allzu neugierige Hunde in sicherer Distanz. Meistens ließen sie mich aber weiterfahren, und Hunde, die sich mir neugierig näherten, wurden mit einem Stein belohnt, der sie meistens mit einem dumpfen Aufprall aufs Hinterteil traf.

Von nun an, baute ich mein Zelt versteckt, im Anbruch der Dunkelheit auf, so konnte ich sichergehen, dass mich keiner beobachtete und mir nachts einen unliebsamen Besuch abstattete.

Das Abendessen bereitete ich mir dann noch am Tag zu, so brauchte ich abends nur noch das Zelt aufzubauen und in meinen Schlafsack zu kriechen. Morgens gab es dann Müsli mit Milchpulver, das gab gesunde Energie und ich musste mich nicht mit einem vollen Bauch auf das Rad schwingen.

Eines Tages, ich war nicht weit von Alexandroupolis entfernt, verdunkelte sich plötzlich der Himmel und es roch nach verbrannter Erde: Die Bauern brannten ihre Felder ab, um Platz für neues Saatgut zu schaffen.

Von Alexandroupolis waren es noch ca. 30 Kilometer bis zur Grenze in die Türkei. Die Grenze wollte ich heute noch unbedingt passieren, so trat ich immer kräftiger in die Pedale. Der Grenzübertritt war ziemlich unspektakulär, niemand klatschte oder nahm mich in Empfang. Aber eigentlich hatte ich das auch nicht erwartet, denn schließlich wusste ja auch keiner, was ich tat bzw. wohin ich unterwegs war.

Mein vollbepacktes Rad war zwar die Attraktion an der Grenze, wurde aber nur grob durchgecheckt, was mir auch ganz lieb war, denn ich hatte keine Lust mein ganzes Gepäck abzuladen. Ich bekam einen Stempel in den Pass geknallt, und schon war ich drin

in der Türkei.

Was ich auf den folgenden Kilometern in einem neuen fremden Land erlebte, erfahrt ihr dann beim nächsten Mal...